

Etwas für die Schule tun : Hans Finschi, ehemaliger Leiter der Bündner Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung

Autor(en): **Schwärzel, Jöri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **72 (2010)**

Heft 4: **2. Bündner Bildungstag**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

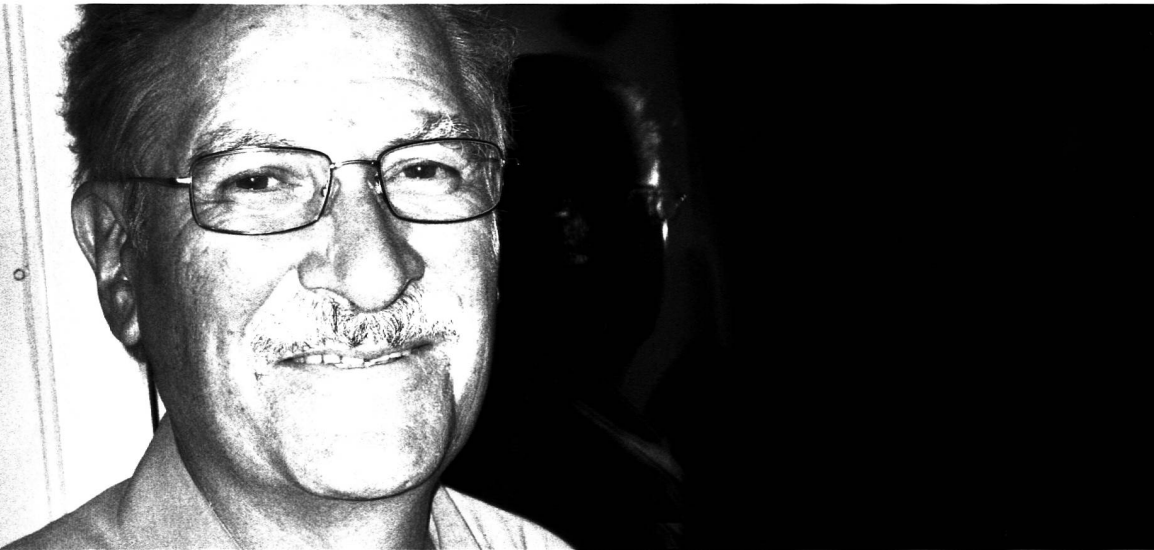
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Etwas für die Schule tun

Hans Finschi, ehemaliger Leiter der Bündner Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung

Eigentlich war er Lehrer mit Herzblut. Hans Finschi hat dennoch seine letzten 24 Berufsjahre ausserhalb der Schulstube verbracht. Im Dienst der Schule ist er geblieben. Er leitete die kantonale Weiterbildung der Bündner Lehrpersonen – und auch das mit Herzblut.

VON JÖRI SCHWÄRZEL



So einfach ist es nicht, mit Hans Finschi einen Termin für ein Interview zu finden. Wer ihn als obersten kantonalen Weiterbildner erlebt hat, kann sich auch kaum vorstellen, dass dieser Mann seine Pension im Liegestuhl verbringt. Jetzt in den Sommerferien stehen seine Enkel zuoberst auf dem Tätigkeitsprogramm. Mit ihnen besucht er die spannenden Orte Graubündens und führt sie an seine Wirkungsstätten z.B. ins Safiental oder nach Arosa.

Ursprünglich wollte Hans Finschi Bauer werden. Geboren als Bauernsohn im Safiental war das auch seine Zukunft. Wäre da nicht der Lehrer Heinrich Schmid gewesen, der ihm das ganze Berufsleben als Vorbild dienen wird, vielleicht würde Hans Finschi heute noch auf einem Heimetli im Safiental leben. So richtig vorstellen kann ich mir dies aber nicht. Finschi hat neun Jahre

die Primarschule besucht. Im Tal gab es keine Sekundarschule und die auswärtige Logis für die vier Buben war der Bergbauernfamilie zu teuer.

Lehrer Schmid, der ihn von der 6. bis zur 9. Klasse unterrichtete, erkannte das Potential im jungen Mann. Er unterrichtete ihn in seiner Freizeit in Französisch. Im April 1957 beendete Hans Finschi seine obligatorische Schulzeit. Mit nach Hause gab ihm Lehrer Schmid einen Stapel Bücher, denn Hans Finschi wollte für die Aufnahmeprüfung ins Lehrerseminar im August noch alles lernen, was ihm gemäss Prüfungsanforderungen dazu noch fehlte. Autodidaktisch und ohne weitere Unterstützung – Halbjahreslehrer Schmid studierte im Sommer im Unterland – arbeitete Hans Finschi sich durchs Unterrichtsmaterial. Die Aufnahmeprüfung bestand er.

So zog Hans Finschi mit einem kantonalen Stipendium aus dem Safiental nach Chur. Für ihn war es ein Kulturschock, war doch Thusis, das er von Viehmarktbesuchen über den Glaspass kannte, für ihn fast schon eine Grossstadt. Die vielen Menschen! Allein die Kanti hatte 800 Schüler und Schülerinnen. Zuerst musste er sich an das Fachlehrersystem gewöhnen und allerhand Stoff aufholen. Den Fleiss dazu hat er von Kindsbeinen an mitgekriegt. War er doch bereits als Drittklässler für eine Hab Kühe auf der Weide zwischen dem Talbetrieb und der Alp (samt Melken) verantwortlich. Dieser Fleiss wird ihn die ganze Berufszeit begleiten.

Beim Praktikum in Masans ergriff ihn die Freude am Lehrerberuf. Er hatte seine Profession gefunden. Noch während der Ausbildung wurden er und seine MitschülerInnen als Lückenbüs-

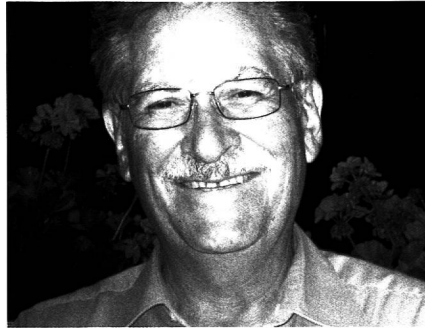
ser in der Schule eingesetzt. Denn es herrschte akuter Lehrermangel. Hans Finschi entschied sich für eine Stelle als Lückenbüsser in der Gesamtschule Thalkirch in seinem Heimattal. Mit dem Patent im Sack übernahm er die Stelle dann ganz. Er unterrichtete von der 1. bis zur 9. Klasse, wobei die oberen Jahrgänge – durch Schüler von Safien Platz ergänzt – die grosse Mehrheit bildeten.

Obwohl es ihm gut gefallen hat und obwohl das Tal alles daran setzte, ihn behalten zu können, zog es Hans Finschi 1967 weiter. Er konnte sich nicht vorstellen, das ganze restliche Leben im engen Tal zu verbringen. Er zog nach Arosa, wo bald drei Kinder die Familie



vervollständigten. In Arosa war das Schulleben ganz anders. Statt einer Gesamtschule unterrichtete er eine Klasse. Statt sich für neun Jahrgänge vorzubereiten korrigierte er 28-mal dieselbe Prüfung. Das war weniger interessant und forderte ihn zu schwach. So wechselte er in die Realschule, wo er elf Kinder in drei Jahrgängen übernahm.

Das war es, was er suchte. Sein Ziel dabei, alle Schützlinge bei ihren Stärken zu packen und zu fördern, so dass sie anschliessend das Berufsleben meistern können. Mit Engagement und Herzblut unterrichtete er die Arosener und Schanfigger Realschüler, führte eng begleitete

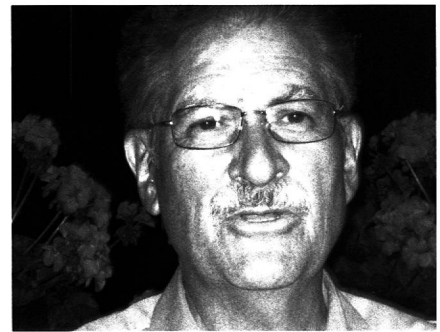


Schnupperlehren ein und erhält noch heute den herzlichen Dank vieler seiner Schüler aus Arosa. Selbstbewusst und lebensfroh wollte er sie aus der Schule entlassen. Und es scheint, dass ihm dies meistens gelungen ist.

1981 hängte Hans Finschi den Lehrerberuf an den berühmten Nagel – nicht ohne Zögern und mit viel Wehmut. Er übernahm nach dem plötzlichen und tragischen Tod seines Vorgängers die Leitung der Bündner Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung (LWB). Als er das verwaiste Büro betrat, packte ihn zuerst das Heimweh nach dem Schulzimmer. Doch ein Hans Finschi schaut nach vorn. Mit der ihm eigenen Dynamik und Energie packte er die Sache an. Sein Motto lautete «Wer rastet, der rostet». Wichtig war ihm der nahe Bezug zur Basis. Darum richtete er thematische Projektgruppen ein, bei der immer auch amtierende Lehrpersonen Einsitz hatten. Während 24 Jahren arbeitete er an der Optimierung der Lehrerweiterbildung. So entwickelte er die Sommerkurse zu einem sehr markanten Schwerpunkt des Weiterbildungsjahres. Beim Höhepunkt der Sommerkurse – bevor der Kanton mit seinem Sparprogramm an der Volksschule begann – besuchten über 600 Lehrpersonen, also ein Drittel der Bündner Lehrkräfte, die Sommerkurse. Anlässlich der schweizerischen LWB-

Kurse 1993 in Chur waren es sogar 783 Lehrerinnen und Lehrer! Im Weiteren führte er neue Weiterbildungsgefässe, wie z.B. Holkkurse, SCHIWE-Kurse, Baukastenkurse, Periodika ein.

2005 wurde Hans Finschi pensioniert. Es gäbe noch viel von ihm zu erzählen, über seine Arbeit als Leiter der LWB und über den pensionierten Finschi. So über sein Engagement im Vorstand des Bündner Lehrervereins, wo er bei der Mitgliederadministration die EDV



einführte. Über seine 25 Jahre als Leiter von Jodelchörlis und Experte an Jodlerfesten und über sein heutiges Engagement als Vizepräsident der Bündner Jodlervereinigung, Medienverantwortlicher und Webmaster. Über seine Seniorenwanderungen. Darüber, wie er, wenn er heute seine Enkel in der Schule besucht, auch noch dem Lehrzimmer eine Visite macht.

Wer noch mehr über Hans Finschi erfahren möchte, der begegnet ihm am besten persönlich. Er freut sich, wenn ihn Lehrpersonen erkennen und ansprechen. Er ist ein geselliger Mensch und «purlimunter», wie er sich selbst bezeichnet. Hans Finschi erwartet gespannt den 2. Bündner Bildungstag. «Eine grossartige Sache!», die wir auch noch ein bisschen ihm zu verdanken haben. Wie? Fragt ihn selbst.